



KAMBERKREBS (ORCONECTES LIMOSUS)

Als Bewohner stehender und fließender Gewässer ist der ursprünglich aus Nordamerika eingeführte Kamberkrebs aktuell die häufigste Krebsart in Niedersachsen.

Er kann die Krebspest übertragen, eine Pilzerkrankung, die bei den heimischen Flusskrebsarten nach kurzer Zeit tödlich endet. Tritt der Kamberkrebs in größeren Bestandsdichten auf, kann dies zu negativen Veränderungen der angestammten Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren führen.

BLAUBANDBÄRBLING (PSEUDORASBORA PARVA)

Der Blaubandbärbling wurde und wird oft als Futterfisch in Aquakulturen gehalten und konnte aus diesen in die Freiheit entweichen. Auch durch das Aussetzen von Aquarienfischen gelangten die Tiere in die Gewässer der Region Hannover. Die asiatische Fischart lebt nicht nur in langsam strömenden Fließgewässern oder Seen, sondern nutzt auch kleine Stillgewässer, wie beispielsweise einen Dorfteich in der Ortschaft Schneeren. Er frisst die Eier und Larven heimischer Fischarten und gilt als sehr anpassungs- und widerstandsfähig. Die Folgen für heimische Gewässerökosysteme sind schwer abzuschätzen. Ein effektives Bestandsmanagement lässt sich meist nur über das Ablassen des Gewässers erreichen.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:
Region Hannover, Fachbereich Umwelt
Höltysstraße 17, 30171 Hannover

Dieses Faltblatt aus der Reihe „Neue Chancen für die Natur“ gehört zum Themenfeld 4 „Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft“. Weitere Veröffentlichungen aus der Reihe „Neue Chancen für die Natur“ finden Sie unter www.hannover.de



Region Hannover

Region Hannover, Fachbereich Umwelt
Höltysstraße 17, 30171 Hannover
Telefon: 05 11 / 6 16- 2 26 41

Text:
Wolfgang Nülle, Wolfgang Fiedler, Stephan Held

Fotos:
Titelfoto: © nounours1 - stock.adobe.com,
Innenseiten: © blickwinkel, Waschärfoto, Carina Geiger;
Außenseiten: oben links und Mitte: © blickwinkel;
oben rechts: © Aleksey Stemmer - stock.adobe.com;
unten: © Andrea - stock.adobe.com

Layout & Druck:
Region Hannover, Team Medienservice

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stand: Juni 2019



HINWEISE ZUM UMGANG MIT NEOZOEN

- Vermeiden Sie die Anschaffung von Neozoen. Nutzen Sie z.B. für Ihren Gartenteich heimische Arten von anerkannten Züchtern.
- Entlassen Sie keine Tiere in die freie Landschaft. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist die Freisetzung aller Tierarten genehmigungspflichtig.
- Achten Sie als Halter darauf, dass die Tiere nicht aus ihren Gehegen entkommen können.
- Entsorgen Sie Ihr Gartenteich- und Aquarienwasser nur über die Hauskanalisation

NEUE CHANCEN
FÜR DIE NATUR



**INVASIVE NEOZOEN –
eine Gefahr für die Natur**

Info **4.4**

HANNOVER



Region Hannover

NEOZOEN

Mit der zunehmenden Globalisierung kreisen immer mehr Schiffe und Flugzeuge um die Erde. Diese haben jedoch nicht immer nur Menschen oder Waren an Bord sondern immer häufiger auch „blinde Passagiere“ in Form exotischer Tierarten. Diese Arten gelangen so in Lebensräume, in denen sie natürlicherweise nicht vorkommen und werden dann unter Umständen zu „Neozoen“.

Als Neozoen (aus dem griechischen sinngemäß „Neutiere“) bezeichnet man Tierarten, die sich seit Beginn der Neuzeit unter dem Einfluss des Menschen neue Verbreitungsgebiete erschließen konnten. Viele der bei uns auftauchenden gebietsfremden Arten verschwinden sehr rasch wieder. Einige Arten können sich jedoch in neuen Lebensräumen etablieren. Nach Schätzungen gehören in Deutschland mehr als 1.100 Tierarten zu den Neozoen. Auch in der Region Hannover stellen die tierischen Neuankömmlinge Mensch und Natur vor große Herausforderungen.

WAS SIND INVASIVE NEOZOEN?

Nicht alle Tierarten können sich in den neuen Siedlungsgebieten behaupten. Nur etwa zehn Prozent der eingebrachten Arten gelingt überhaupt eine Ansiedlung in den unbekannten Lebensräumen und wiederum ein Zehntel davon rechnet man zu den problematischen „invasiven Arten“.

Eine Art wird dann als problematisch oder invasiv angesehen,

wenn sie konkurrenzstärker ist, als die bisher natürlich vorkommende Art oder die Fähigkeit der schnelleren Anpassung hat. Invasive Arten verdrängen angestammte Arten aus ihren Lebensräumen, z. B. als Fressfeinde oder Nahrungskonkurrenten sowie durch die Übertragung von neuen Krankheiten und Parasiten. Bekannte Beispiele sind die von den Europäern eingeführten Kaninchen in Australien, die mittlerweile zu einer wahren Plage geworden sind, oder auch der nordamerikanische Mink, der den europäischen Nerz fast völlig verdrängt und somit nahezu zum Aussterben gebracht hat.

Invasive Neozoen können also zu erheblichen Beeinträchtigungen und Gefährdungen der ursprünglichen Lebensgemeinschaften führen. Nach der Zerstörung von Lebensräumen ist die Einfuhr oder das unbeabsichtigte Einschleppen von problematischen Arten vermutlich die zweitgrößte Ursache für den globalen Rückgang der biologischen Vielfalt.

GESETZLICHE REGELUNGEN
(RECHTLICHE GRUNDLAGEN)

Um eine Gefährdung der heimischen Ökosysteme, Biotope und Arten zu verhindern, fordert der Gesetzgeber geeignete Maßnahmen, den nichtheimischen oder invasiven Arten entgegenzuwirken. Bei neu auftretenden invasiven Tieren kann eine Beseitigung angeordnet werden. Auch sich bereits angesiedelte Problemarten sollen an der Ausbreitung gehindert werden. Das Ausbringen von gebietsfremden Arten in die freie Natur ist grundsätzlich genehmigungspflichtig (vgl. § 40 Bundesnaturschutzgesetz).

INVASIVE NEOZOEN IN DER REGION HANNOVER
– EINE AUSWAHL

Die meisten Neozoenarten gehören zu den Insekten. Bekanntere invasive Arten gehören zur Gruppe der Säugetiere, Vögel oder Reptilien.

ASIATISCHER MARIENKÄFER (HARMONIA AXYRIDIS)

Der Asiatische Marienkäfer ist eine aus Asien eingeführte Käferart, die zur biologischen Schädlingsbekämpfung in Gewächshäusern eingesetzt wird. Entwichene Tiere konnten sich über die gesamte Bundesrepublik ausbreiten. Neben Blattläusen vertilgt der Käfer auch die Larven und Eier anderer Insektenarten. Davon betroffen sind auch die angestammten



WASCHBÄR (PROCYON LOTOR)

Der aus Nordamerika stammende, sehr anpassungsfähige Waschbär findet sich auch in der Nähe von Siedlungen und ist in der Region Hannover flächendeckend verbreitet. Zum Speiseplan des etwa katzengroßen Kleinbären gehört neben pflanzlicher Kost ein breites Spektrum an tierischer Nahrung. Fachleute beobachten einen zunehmend negativen Einfluss auf besonders gefährdete Arten. Der Waschbär frisst Singvögel und zerstört die Nester von Greifvögeln oder Eulen. Er stellt ebenfalls eine große Gefahr für Amphibien und Reptilien dar. Zusammen mit anderen Projektpartnern versucht die Naturschutzbehörde der Region Hannover daher, die Waschbärpopulation zumindest in Schutzgebieten einzudämmen.

Weitere Informationen zum Waschbär finden sich im Info-Faltblatt Nr. 4.3 „Der Waschbär – ein Problembär“ der Region Hannover.

NORDAMERIKANISCHE BUCHSTABEN-SCHMUCK-SCHILDKRÖTE (TRACHEMYS SCRIPTA)

Die Freisetzung dieser Reptilienart erfolgte vermutlich durch entlaufene oder freigesetzte Tiere aus privater Haltung. Besonders negativ sind die Auswirkungen auf heimische Amphibienlarven, die eine bevorzugte Beute der Buchstaben-Schmuckschildkröte darstellen.



Marienkäferarten, deren Populationen durch den asiatischen Verwandten bereits erheblich dezimiert wurden.

NILGANS (ALOPOCHEN AEGYPTIACA)

Als Ziervogel wurde diese afrikanische Vogelart bereits Ende des 17. Jahrhunderts nach Europa eingeführt. In Deutschland wurden die ersten frei brütenden Tiere ab Mitte der 1980er Jahre erfasst. Die Brutplätze liegen meist in Gewässernähe und werden von den Altvögeln vehement verteidigt. Wie auch Beobachtungen aus der Region Hannover belegen, weichen selbst Greifvögel wie Rotmilan oder Fischadler den von der Nilgans besetzten Horsten aus. Bislang scheinen andere Arten aber noch nicht durch die Anwesenheit der Nilgans gefährdet zu sein.

